

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 In loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — fr.
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . " 85 "
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — fr.
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscribentens-Bureau: In Aledia bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sidrich bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^{ro}. 161. Hermannstadt, Samstag den 15. Juli 1893. 109. Jahrgang.

Die französischen Wirren.

Paris ist äußerlich wieder ruhig, — aber wie lange wird diese Ruhe anhalten? Das ist die Frage, welche die Politiker mit Grund beschäftigt. Mit den Trümmern, den stumm-berebten Zeugen der Zerstörungswuth, die in den wüsten Trümmern der letzten und vorletzten Woche ihre Organe feierte, mag nach Kräften aufgeräumt worden sein. Allein in den gewaltig aufgewühlten Geistern gähnt es noch weiter und Niemand weiß, ob die Flamme des Aufruhrs nicht noch einmal emporschlägt. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Situation ein durchaus anderes Gepräge trägt, als das Anfangsstadium der Krawalle. Eine studentische Ragenmusik hat den Anstoß gegeben zu der furchtbaren Bewegung, die Paris an den Rand der Revolution geführt hat. Jetzt ist der Senator Béranger vergessen, vergessen auch der unselige Tod des bedauernswerten Mager. Die Studenten sind vom Schauplatz abgetreten; die unsaubere Kadavanzust, welche die gute Gelegenheit zu einem gefährlichen Füllensputz benützte, ist gebändigt. Die Schließung der Arbeiterbörse ist das Ereigniß, das die augenblickliche Lage beherrscht; die Arbeiter stehen ernst und drohend im Vordergrund der politischen Bühne. Werden sie sich von gewaltthätigem Auftreten zurückhalten? Wird sich die in breiten Schichten der Bevölkerung noch nachdrückende Erregung nicht als ein zu neuen Unruhen führendes Moment erweisen? Ohne Zweifel befindet sich Frankreich wieder einmal in einer heftigen Krise. Und die Männer, die am Steuer der Nation sitzen, die berufen sind, das Staatsschiff durch die ragenen Klippen hindurchzuführen, erweisen nicht das Hutrauen, daß sie den rechten Weg zu finden wissen werden. Das Gefühl der Unsicherheit scheint wie ein Alp auf der französischen Hauptstadt zu lasten. Ein Pariser Correspondent verbreitet sich unter dem 9. d. folgendermaßen über die gegebene Situation:

„Mit den Böbel- und Studenten-Auswüchsen dürfte es nun zu Ende sein; die großen Volksbewegungen und Demonstrationen dürften hingegen erst ihren Anfang nehmen. Daß mit dem Kammervotum, durch welches die von der gesammten Rechten verstärkte opportunistische Majorität Herrn Dupuy und der Polizei die Anerkennung der Volksvertretung und ihr Vertrauen auf die „Fertigkeit“ derselben bezeugte, nicht das letzte Wort in der Angelegenheit gesprochen worden, liegt auf der Hand. Die Franzosen vergessen allerdings leicht; aber es ist denn doch zu viel vorgefallen, es sind ihnen denn doch zu deutliche Beweise dafür gegeben worden, daß man hier in reactionärer Fahrwasser einlenken will, als daß sie über das Geschehene ruhig hinweggehen sich entschließen könnten. Die Gefahr liegt jetzt darin, daß die Kammer in ihrer ungläublichen Verblendung Herrn Dupuy zu halten sucht und daß dieser, durch die erzielten Erfolge ermutigt, auf dem betretenen Wege kühn und unerschrocken fortstreitet. Nach der Schließung der Arbeiterbörse hat er jetzt eine militärische Occupation von Paris verfügt zunächst bis über den 14. Juli, den Tag des Nationalfestes, hinaus. Während dieser Zeit genekt er, wie er in Notizen der ihm ergebenden, wenig zahlreichen Journale — in Paris zählt er deren kaum drei bis vier, da selbst die gemäßigten Blätter wie „Evénement“, „Paris“, „Jour“ u. s. w. energisch gegen ihn Partei ergriffen haben — verlauten läßt, mit seinen „Operationen“ fortzufahren, um mich seines so glücklich in der Kammerführung gelegentlich der Interpellation über den Nord Mager's gefundenen Ausdrucks zu bedienen. Zu diesen „Operationen“ dürfte die Auflösung des Gemeinderathes und vor Allem die Vereitelung einer Volksdemonstration am 14. Juli gehören. Von einer Feier des Nationalfestes muß schon in Folge seiner Anordnungen Abstand genommen werden; er hat nämlich die Aufstellung von Carouffels, Buden, Kapellen, Tanzböden u. s. w., die an diesem Tage auf den Boulevards und den öffentlichen Plätzen zu functioniren pflegen, untersagt. Zum ersten Mal seit 15 Jahren wird also der 14. Juli nicht in der hergebrachten Weise gefeiert werden. Herr Dupuy glaubt, die Plätze und Boulevards für etwa nöthig werdende Cavallerie- und Polizeigriffe auf die Menge freihalten zu müssen. Wird nicht durch diese gar zu häufigen

und weitgehenden „Vorsichts“maßregeln der Zorn der leicht erregbaren Pariser geradezu herausgefordert?

Die Haltung der Arbeitermassen nach Schließung der Arbeiterbörse muß angefaßt der Deutung, die dieser Maßregel in der aufgeregten Zeit gegeben werden mußte, als eine sehr ruhige und würdige bezeichnet werden; sie folgen schweigend dem Rath der Deputirten und Deputirten, die Wahlen abzuwarten, um dann ihr souveränes Urtheil über die Regierung zu fällen. Für die Ausschreitungen einiger „voyons“, welche die Polizei mit merkwürdiger Nachsicht behandelte, indem sie sie unbelästigt ließ, um auf die ruhigen Zuschauer und Passanten loszuschlagen, sind die hiesigen Arbeiter sicher nicht verantwortlich zu machen. Aber Herr Dupuy scheint es darauf abgesehen, ihre Erbitterung herauszufordern, um sie dann niederschlagen und sich als Retter des Vaterlandes preisen zu lassen. Die seltsame Duldung, welche den wirklichen Unruhen und Schadenstiftern bei den letzten Krawallen seitens der Polizei zu Theil wurde, die Brutalität eben dieser Polizisten gegen die Massen, die umfangreichen militärischen Maßregeln, alles das scheint die Behauptungen der Radicalem zu bestätigen, daß Dupuy sehr erfreut wäre, Gelegenheit zu haben, die Pariser seine Faust fühlen zu lassen. Der Präsident des Municipalrathes Humbert hat dafür ja auch in der letzten im Hôtel de ville stattgehabten Sitzung ganz zuverlässige Beweise vorzubringen vermocht. Er hat den Minister-Präsidenten offen angeklagt, er wolle eine Revolte der Pariser heraufbeschwören, und der Seine-Präfect Doublé — der von Allen, auch den Stadträthen, wegen seiner aufrichtigen republikanischen Gesinnungen, seiner strengen Gerechtigkeit und Ehrlichkeit hochgeachtet wird — hat nur sehr bescheiden und ersichtlich ohne innere Ueberzeugung gegen diese Auslassungen zu remonstriren gewagt. Alle ehrlichen Leute, auch die entschiedensten Gegner der Revolutionäre und Anhänger der gemäßigten Parteien, Vertheiliger der staatlichen Ordnung und der bestehenden Zustände, mißbilligen eben Dupuy's Vorgehen und haben ihn im Verdachte, zu Practiken des Kaiserreichs, agents provocateurs, fingirten Attentaten u. s. w. greifen zu wollen. Haben doch einige seiner Freunde bereits, allerdings schüchtern, angekündigt, daß am 11. Juli, als am Jahrestag der Hinrichtung Ravachol's, ein Dynamit-Attentat der Anarchisten zu befürchten sei. Diese Notiz hat erst jetzt Erklaun und dann eine furchtbare Entrüstung hervorgerufen; man kann versichert sein, daß wenn selbst ein Attentat an diesem Tage oder einem anderen Tage stattfinden sollte, alle Welt die Regierung beargwöhnen würde, ihre Hand dabei im Spiele zu haben. Jedenfalls speigen sich hier die Dinge in bejorgnisvoller Weise auf, wenn auch die Straßen-Krawalle beilege sind. Dupuy hat den Haß der Bevölkerung auf sich gezogen und gleichzeitig den Präsidenten Carnot, der als persönlicher Freund und Schützer Dupuy's bekannt ist, in der Volksmeinung arg compromittirt; da er absolut nicht demissioniren will und die Kammermajorität — die, was das Bedenklichste ist, nur in Folge der Mitwirkung der Conservativen Dupuy günstig ist — ihn aufrecht erhält, so erhebt sich ein heftiger Ausbruch des allgemeinen Unwillens kaum zu vermeiden. Denn Geduld ist nicht die starke Seite der Pariser und, wenn die aufreizenden Maßregeln sich unausgeseht, wie bisher, folgen sollten, so werden die Rathschläge und Beschwörungen der Deputirten, sich ruhig zu verhalten und die Wahlen abzuwarten, auf die Dauer wohl doch keinen Erfolg haben. Wir werden ja bald sehen, wie die Dinge sich gestalten werden, da der 14. Juli auf keinen Fall ohne Demonstrationen, seien dieselben auch nur aus dem Unwillen der Massen zu erklären, einen bei ihnen beliebten Feiertag entbehren zu müssen, vorbeigehen wird!“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Juli.
 Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ weist auf die angefaßten des Widerstandes der dem Magnatenhause durch Geburt angehörenden, sowie der geistlichen Mitglieder desselben gegen die Kirchenpolitik der Re-

gierung in den Comitaten stärker hervortretende Bewegung zu Gunsten einer Reform des Magnatenhauses hin. Ein Theil der Opposition führe diese Erscheinung auf die Tactik der Regierung zurück. Das sei aber eine völlig irrige Annahme. Es sei richtig, daß man in den leitenden politischen Kreisen die Entwicklung der Reformiden auf allen Gebieten willkommen heiße und daß das Verhalten mancher Magnatenhaus-Mitglieder in Bezug auf die kirchenpolitischen Fragen den Gegenstand angemessener Kritik bildet; daraus sei aber nicht zu schließen, daß man die Frage der Magnatenhaus-Reform zu einer actuellen zu machen beabsichtige. Auch das gegenwärtige Magnatenhaus werde sich gebieterisch aufdrängenden Reformen nicht verschließen, wenn dieselben von der überwiegenden Mehrheit der Nation mit Nachdruck verlangt werden. Die Regierung zähle in Betreff der administrativen, wie der kirchenpolitischen Reformen auf die Unterstützung des Magnatenhauses; sie wird diese Reformen keineswegs mit der Magnatenhaus-Reform verknüpfen, wodurch die Entwicklung der ersteren nur erschwert werden könnte. Die Regierung habe keinen Antheil an den gegenwärtigen Bestrebungen zur Verrückung der Magnatenhaus-Reform, welche erst zu einem späteren Zeitpunkte an die Reihe kommen kann. Die Regierung hoffe, das Magnatenhaus für ihr Programm, ohne daß dieses eine Veränderung erfahren würde, gewinnen zu können.

Der Besuch des russischen Großfürsten-Thronfolgers am deutschen Kaiserhofe ist kein Ereigniß von hoher Bedeutung, aber immerhin ein Symptom der herrschenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin. Es ist eine spannungsvolle Zeit, die der Berliner Hof jetzt durchmacht. Der Kaiser erklärte erst am 10. d., er werde vor Erledigung der Militärvorlage Berlin nicht verlassen und keine Reise antreten. Er hat wegen der Militärvorlage heuer die übliche Nordlandsfahrt aufgegeben. Das Interesse an der Schickale dieser Vorlage erfüllt ihn so ganz, daß die Rücksichten auf seine Erholung davor zurücktreten. Der Reichstag dürfte es wohl so einrichten, daß der Kaiser nicht zu lange in Berlin zurückgehalten wird.

Herr Carnot und seine Regierung haben vor den Radicalem capitulirt. Das ist der Sinn der Wiedergewinnung Petrol's für das Finanzportefeuille. Das Cabinet mußte sich entschließen, den Polizeipräsidenten Vois fallen zu lassen, der den Geandtenposten in Athen erhalten soll. Auch von anderen Bedingungen spricht man, welche der Regierung in dem Sinne auferlegt wurden, daß sie sich künftig nicht länger auf die „Mallirten“ stützen dürfe. Verschiedene Reformen in der Organisation der Pariser Polizei sind in Aussicht genommen.

Die Londoner „Ball Mall Gazette“ veröffentlicht einen Artikel Lord Salisbury's, worin der conservative Ex-Premier ausführt, in welcher Weise und in welchem Maße die Gewährung von Homerule für Irland Großbritannien's auswärtige Beziehungen und Prestige schädigen und ernstlich gefährden würde. Ueberall, schreibt Salisbury, würde dieselbe als Gefährdung der Schwäche angesehen und England bei allen Unterhandlungen mit anderen Mächten als ein Reich mit verringerter Macht beurtheilt werden. Salisbury weist auf die Gefahr für Englands Macht in Indien hin. Je nach der Antwort, welche jetzt einem Theile Irlands auf sein Verlangen von Homerule gegeben werde, müsse auch die Antwort auf ein ähnliches späteres Verlangen der indischen Staaten und Völkerschaften ausfallen. Am eingehendsten beschäftigt sich Salisbury mit der aus einem eventuellen Kriegsfalle erwachsenden Gefahr, wenn Irland durch seine geographische Lage es den Feinden Großbritanniens ermöglichen könnte, das englische Volk durch Caperung der Brodstoffzufuhren auszuhungern. Nur in irischen Häfen, schreibt der Lord, könnten feindliche Kreuzerfahrer Kohlen einnehmen, und Salisbury kann nicht glauben, daß der traditionelle Haß der Irländer gegen die Engländer, welcher seit 700 Jahren lebt, deshalb aufhören sollte, weil Gladstone plötzlich seine Ansicht über Homerule geändert habe.

Feuilleton.

Eva's Roman.

Von S. A. — (34. Fortsetzung.)

Fräulein Thusnela deutete pathetisch nach dem Hause. „Hinter jenen Fenstern sitzen glücklich zwei Wiederverehrte.“
 „Na, Gott sei Lob und Dank!“ sagte Herr Schulze aus tiefster Brust. „Den armen Teufel hat es traurig mitgenommen gehabt; aber sie war ihm von nöthen, die Section, nun wird er es besser zu würdigen wissen, was er hat.“
 „Ja,“ blickte Fräulein Schwanflügel gen Himmel, „er ist als ein Geläuterter zurückgekehrt.“
 „Na, ich muß aber doch einmal hinein, um selber zu schauen, ob schon sie gerade nicht so erpicht auf Gesellschaft sein werden,“ sagte Herr Schulze, nachdem er sich noch eine Weile mit Fräulein Thusnela unterhalten, für die er eine unbegrenzte Hochachtung an den Tag legte.
 Am nächsten Morgen saßen die Beiden wieder zusammen am Ufer des Sees, während im Zimmer drinnen Wolf von Westholm von seiner Frau sich unterrichten ließ, wie man eine Wiege kunstgerecht in sanfte Schwingungen versetzt. Nach einer längeren Pause, während welcher Fräulein Thusnela träumerisch über den See geblickt und Herr Schulze mit der Spitze seines Fußes geometrische Figuren in den Erdboden gezeichnet hatte, sagte Letzterer plötzlich, mit dem Daumen über die Schulter hin nach dem Hause deutend:
 „Hm, ich glaube, wir Beide saugen an, hier überflüssig zu werden.“
 Die Dichterin seufzte. „Ja, das Glück ist sich selbst genug.“
 „Hm,“ machte wieder Herr Schulze, „glaube, ich werde heute Nachmittag wieder abreisen.“
 Die Dichterin seufzte von Neuem.
 „Und Sie, mein verehrtes Fräulein?“ fragte Schulze. „Das heißt — hm — Verzehrung, — wenn ich von Ueberflüssigkeit sprach, habe ich

natürlich nur mich gemeint, — Sie, Fräulein Schwanflügel, können ja nie und nirgends überflüssig werden!“
 Fräulein Schwanflügel seufzte noch elegischer. „Ja, Eva hat mich allerdings aufgefördert, bei ihr zu bleiben; aber wo zwei Herzen so in neuem Liebesfrühling in einander jubeln, da soll kein drittes — und wäre es die theilnehmendste Seele — dazwischen treten.“
 „Wie gartfühnd Sie sind und wie selbstlos,“ bewunderte Herr Schulze. „Freilich nimmt mich das nicht Wunder, denn ich habe ja sattam Gelegenheit gehabt, Ihre treue, aufopfernde Hingabe zu bewundern und — hm — mein sehr verehrtes Fräulein — würde es Ihnen unangenehm sein, wenn ich Ihnen darum und um der Freude willen, die mir Ihre Bekanntschaft gemacht, so recht von Herzen die Hand drücke?“
 Fräulein Thusnela reichte ihm die Hand und lächelte gesenkten Blickes: „Die Freude ist eben so auf meiner Seite, denn ich habe in Ihnen einen Mann von Herz, einen Ehrenmann schätzen gelernt.“
 „Wirklich? Haben Sie das wirklich?“ rief Herr Schulze erfreut.
 „Ja, ein ehrlicher Kerl, Einer, der es aufrichtig meint, wie er es jagt, ist August Schulze immer gewesen. Es mag mir an der feinen Bildung abgehen, am vornehmen Plü —“
 „D, — bitte, Herr Schulze —“ wehrte Fräulein Thusnela mit schüchternem Augenaufschlag.
 Er bewegte die Hand. „Na, wollen darüber nicht streiten, ich weiß, was ich weiß, aber — hm — wie gesagt — ein ehrlicher Kerl bin ich und — hm —“
 Wieder zeichnete Herr Schulze ein paar geometrische Figuren in den Sand und die Dichterin schaute träumend über den See. Dann richtete er sich mit einem energischen Ruck auf.
 „Wissen Sie, Fräulein Thusnela, es graut mir eigentlich davor, nach Hause zurückzukehren.“
 „Es graut Ihnen?“ verwunderte sich fast das Fräulein. „Vor Ihrer schönen, behaglichen Häuslichkeit?“
 Herr Schulze zuckte die Schulter. „Schön? Na ja — es ist ja ganz leidlich — aber behaglich? Da sitzt es! Frau Kiewewetter — sie ist

brat und sauber, aber — der Mensch verlangt doch noch 'was mehr, als eine reine Stube und ein vernünftiges Mittagessen.“
 Fräulein Thusnela seufzte theilnehmend. „Ja, was helfen alle materiellen Güter, wenn Geist und Herz dabei Mangel leiden.“
 „Wie Sie mich verstehen! Ja Geist und Herz müssen Mangel leiden bei einem so einfaamen Leben. Das heißt — Sie natürlich, mit Ihrem Talent, mit Ihrem poetischen Schaffen, bei Ihnen trifft das nicht zu.“
 Die Dichterin blickte zu den Wolken empor. „Meinen Sie? Ja, wohl ist es ein herrliches Geschenk, wenn der Genius einen Funken seines Lichtes eingehaucht, es hebt den Sinn empor über manche Erdenlast. Doch ach! Des Herzens leichter Sehnsuchtsstimme vermag es auch nicht allezeit Schweigen zu gebieten.“
 „Das freut mich!“ plakte Herr Schulze heraus. „Das heißt, — verbefferte er sich, „ich meine nicht, es freut mich, weil — sondern — weil — ach was,“ fiel er in seine gewöhnliche Redeweise zurück, „wozu die langen Umfänge, kurz und gerade und ehrlich heraus und wenn Sie dann anderer Meinung sind, wie ich, so bitte ich schon im voraus um Verzeihung. Hm — mein verehrtes Fräulein — würde es — würden Sie sich entschließen können, den Mangel an Geist und Herz — würden Sie sich entschließen können, mit mir nach Dresden zu kommen und durch Ihre Gegenwart mir die schwer vermißte häusliche Behaglichkeit wieder zu geben?“
 „D, Herr Schulze!“ lächelte Fräulein Thusnela abgewandten Hauptes, kaum hörbar.
 „Sie haben mich einen Ehrenmann genannt,“ fuhr Schulze fort, „und ich denke, Sie haben damit die Wahrheit gesagt. Sie können ohne Bedenken auf meinen Vorschlag eingehen, mein Fräulein, auch ohne Scheu vor dem Gerede; wir sind Beide nicht — das heißt, ich bin nicht mehr jung —“
 „D bitte,“ hauchte beschämt die Dichterin, — „auch mir find der Jugend erste Maierosen abgeblüht.“
 „Desto besser,“ nickte Herr Schulze zufrieden. „Um so weniger kann dann Jemand etwas darin finden, wenn Sie zu mir kommen.“
 (Fortsetzung folgt.)

in dem wir zu... öffentlich... berichtigt... Brunnen... beab... Ziele... durch die... ange... Reinlichkeit... biete... auch nur... Jahr... zum mehr... dies ist die... eigentümer... Zeichnung... ist sehr... als wir, da... Privatmann... das all... die Oppo... verpflichtet... Unterlass... der Stadt... ständigen... auf die... Stoff, indem... treten will... er, auf die... zu machen... Auffassung... der Bürger... sich nicht... zügung, zu... Neugeborenen... Meuerungen... führung des... en Zeit, die... bischen Ein... die Bürger... dieselbe aber... die Vorlage... abgebatte... namer der... eung einleiten... durch nicht... Generalredner... er, und zwar... gefügten... seinen früher... ndlung in... über den... seine Stellung... achte es für... en, Meinung... kan müsse die... ne und jeder... age nicht ent... elben seit der... anwendenden... über zu Hause... e ist nur eine... itenen Sitzung... Schlüsse haben... re Anträge in... erken, daß die... an die noch... en Reichstage... en Antrag Dr... verstandes eine... lbe mit großer... Special-Debatte... bereits zweimal... d. M. voll... haben, wollen... en nur einisch... nommen. Bei... reza'schen Sub... trifft, verlangt... (Stadt)ingenieur... h), c), und d)... Aufstellung von... und zwar fünf... Advocat Samuel... der öffentlichen... Brunnen beizw... Antrag keine... den projectierten... Ring und Per... auf der Wiese...ASSE, zusammen... so formulierten... Bläse sei, die... am vorzutragen... dem Wellen... schaffen werden... hindert werden... Maß des Noth... dt mehr belastet... 60 Kr., daher... bei Befassung der... würde das Er... ei Annahme des

Well'schen Antrages bedeutend herabgemindert wird. Er glaubt, daß die projectierten fünf Brunnen in der Unter- und zwei in der Oberstadt für den Anfang hinlänglich entsprechen werden. Gerade in der ersten Zeit müsse die je zahlreichere Einführung der Leitung in die Häuser angestrebt werden, weil dann die Einnahmen geringer sein werden und die Garantie-Summe in Anspruch genommen werden muß. Hebt sich der Consum des Wassers, dann könne die Anzahl der öffentlichen Brunnen immer vermehrt, eventuell auch Luxusbrunnen errichtet werden. Er unterstützt den Antrag der Vorlage und empfiehlt denselben zu unveränderter Annahme.

Dr. Emil Neugeboren beantragt, mindestens zehn öffentliche Brunnen, und von diesen sechs in der Oberstadt aufzustellen. Advocat Borger weist darauf hin, daß die vor sechs Jahren gefasene Vorlage der Trinkwasserleitungs-Commission eine viel wohlwollendere war, als es die gegenwärtige ist, welche auf die Hauseigentümer weniger Rücksicht nimmt.

Mädchenschul-Director Bell unterstützt seinen Antrag auf Errichtung von zwölf Brunnen in der Unterstadt. Wenn die Zuleitung in die Häuser in größerem Maßstabe erfolgen wird, könne die Anzahl dann noch immer reducirt werden. Der Mangel an gutem Wasser könnte leicht dazu führen, daß schlechtes Wasser aus den Hausbrunnen getrunken und dadurch die abzuwendende beabsichtigte Gefahr vor Erkrankungen noch mehr gesteigert wird. Maschinen-Fabrikant Fabritius macht darauf aufmerksam, daß in jeder Straße Hydranten aufgestellt werden, denen im Bedarfsfalle Wasser entnommen werden kann, hält den Anschluß der Hauseigentümer an das Hauptnetz für angezeigt und befürwortet die in der Vorlage angegebene Brunnenanzahl.

Bei der Abstimmung fielen mit absoluter Majorität: 1. Borger's Antrag auf Befassung der gegenwärtig bestehenden 57 öffentlichen Brunnen; 2. Bell's Antrag auf Errichtung von 12 öffentlichen Brunnen; 3. Neugeborenen's Antrag auf Herstellung von 10 öffentlichen Brunnen. — Sodann werden der Vorlage gemäß nur sieben öffentliche Brunnen angelegt werden.

Zu Punkt 3, welcher beantragt, den mit der Firma Rumpel & Niklas vereinbarten Vertragsentwurf zu genehmigen, stellt Tischlermeister Josef Connerth den Antrag, eine Offert-Verhandlung einzuleiten und das Wasserwerk dann unter Leitung des Stadtgenieurs Lattenberg durchzuführen, welcher Antrag durch Dr. Emil Neugeboren erläuterungsweise ergänzt wird.

Mädchenschul-Director Bell beantragt wegen vorgerückter Stunde die Vertagung der Verhandlung des Vertrages für die nächsten Tag abzuhaltende Sitzung. Dieser Antrag wird bei der Abstimmung abgelehnt. Maschinen-Fabrikant Fabritius fühlt sich veranlaßt, dem Antrage Josef Connerth's entgegenzutreten, da die Durchführung der Wasserleitung durch unsere Gewerbetreibenden — wie es der Antragsteller wünscht — ein Ding der Unmöglichkeit ist. Für's Erste besitzen wir keine Sieberei, in welchen die Röhren hergestellt werden könnten und dann befindet sich unter uns kein einziger Fachmann, der die Anlage durchzuführen in der Lage wäre. Obgleich diese Arbeiten gerade in sein Fach schlagen, ist ihm nie der Gedanke eines auch nur annäherungsweise Antrages in den Sinn gekommen, trotzdem werde er es nicht versäumen, bei der bauherrlichen Unternehmung wegen Ueberlassung von Arbeiten anzufuchen. Er empfiehlt den Antrag des ständigen Ausschusses und Magistrates zur Annahme. (Bravo-Rufe.)

Mädchenschul-Director Bell spricht für die Acquisition eines Unternehmers im Offertwege, da die Cholera-Gefahr für dieses Jahr durch die eintretende Verzögerung nicht gebannt werde. Bei der Abstimmung wurde Josef Connerth's Antrag mit entschiedener Majorität abgelehnt.

Landeskirchen-Secretär Karl Fritsch beantragt nun, den Vertrag mit der Firma Rumpel & Niklas, weil derselbe ein einheitliches Ganze bildet und nach allen Seiten hin gründlich erwogen worden ist, en bloc anzunehmen, und zwar im Sinne des Gesetzes bei namentlicher Abstimmung. Dr. Emil Neugeboren nimmt Stellung gegen diesen Antrag. Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag Karl Fritsch's mit allen gegen vier Stimmen angenommen und dieses durch den Vorsitz er bekanntgegebene Resultat mit alleseitigen Hochrufen bekräftigt.

Hierauf stellt Dr. Karl Wolff den Antrag, das Regulativ für den Bezug von Wasser aus dem Hermannstädter Wasserwerk, weil dasselbe ein nachgebildete bewährter Muster ist und mit dem Vertrage in engem Zusammenhang steht, gleichfalls en bloc anzunehmen. Unter abermaligen Hochrufen wird auch das Regulativ angenommen.

Zu den beiden letztverlesenen Anträgen 4 und 5 macht Niemand eine Einwendung und werden somit auch diese Anträge als angenommen vom Vorsitzenden enunciiert, worauf derselbe die 3 1/2 Stunden währende Sitzung um 1/2 8 Uhr Abends schloß.

Und so ist denn gestern ein langjähriger, schon dem Siechtum naher, städtischer Patient zum Wohle der gesammten Bevölkerung unserer Stadt durch Anwendung einer radicalen Cur mit einem Male vollkommen genesen auf die Füße gestellt worden.

Stimmen aus dem Publicum.

B.-3. 33.1893. Einladung zu der am 22. Juli 1893, Nachmittags 5 Uhr, im großen Sitzungssaale des Comitats-Hauses stattfindenden Generalversammlung des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates.

- 1. Rechnungsbericht pro 1892.
2. Prüfung der Rechnung pro 1892.
3. Antrag in Angelegenheit der transportablen Barade, eventuell Antrag auf Verwendung des für Ankauf der Barade bestimmten Capitals zur Anschaffung transportabler Desinfectoren.
4. Präliminare pro 1894.
5. Etwa noch einlangende Anträge.

Hermannstadt, am 14. Juli 1893. Dr. Süßmann, Secretär. Thalmann, Präses.

Hermannstädter Männer-Turnverein.

Morgen Sonntag den 16. d. werden in der Turnschule vor Beginn der Turnstunden die herrenlosen Kleidungsstücke veräußert werden. — Sodann findet eine Besprechung über eine zu veranstaltende größere Turnfahrt statt.

Nachmittags Turnspiele im Jungenwald. Abmarsch aus der Turnschule um 1/3 3 Uhr. Gäste (auch Böglinge) sind willkommen und können an den Spielen auch theilnehmen. Der Turnrath.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Juli. — (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigst der Debarer ev.-ref. Kirchengemeinde zur Herstellung ihrer Kirche 100 fl. zu spenden. — (Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor des Klausenburger unitarischen Obergymnasiums, Ludwig Bóterfi, zum ordentlichen Professor am Bancsovaer Staats-Obergymnasium ernannt.

(Bersehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor des Trstenaer k. kath. Gymnasiums, Adolf Csehely, in gleicher Eigenschaft zur Szekegyudvarhelyer Staats-Oberrealschule verlegt.

(Offert-Verhandlung.) Zur Sicherstellung der Bauarbeiten und Lieferungen für die zu erweiternde Werkstätte in der Franz-Josefs-Cafeterne in Hermannstadt wird am 24. Juli l. Z., 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. u. k. Genie-Direction in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten. Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind mit 5213 fl. 61 kr. veranschlagt. Reflectanten bewiesen wir des Näheren auf die im Inzeratenhefte des heutigen Blattes enthaltene vollinhaltliche Offert-Ausfertigung.

(„Dr. G. D. Teutsch“-Stiftung.) Dieser im Hermannstädter evang. Schulvereine verwalteten Stiftung widmen zum Andenken an „Georg Daniel Teutsch“ dessen Gattin und Kinder den Betrag von 100 fl. Denselben Fonds widmet statt eines Kranzes Frau Louise Mendwich den Betrag von 10 fl.

(Der Gesangverein „Typographia“) veranstaltet Samstag den 15. d. im Glasfaale des Hermannsgartens unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle eine mit einem Tanzkränzen verbundene Liedertafel, zu der die Gönner der „Typographia“, sowie alle Freunde des deutschen Liedes hiemit freundlich eingeladen werden.

Programm: 1. „Hoch- und Deutschmeister-Marsch“ von D. Ertel. 2. „Fröhliche Fahrt“, Chor von R. Altenhofer. 3. Ouverture zur „Schönen Galathea“ von Franz Suppé. 4. „Feldwärts slog ein Vögelein“, Chor von Th. Bobbertsch. 5. „Alt-Heidelberg“, Chor von A. Billeter. 6. „Serenade“ von Moszkowsky. 7. „Zum Abschied gab sie mir die Hand“, Soloquartett von Robert Schaab. 8. „Haiderslein“, Chor von Heinrich Werner. 9. „Alla stella conidenti“, Romanze von Robaudi. 10. „Ritters Abschied“, Chor von J. Kinkel. 11. „Les Patineurs“, Walzer von Waldeufel. 12. Zwei Lieder für Männerchor: a) „Kloster, Hölzerblüh“, schwäbisches Volkslied, arrangirt von J. Bache; b) „Wenn wir durch die Straßen ziehen“, Volkslied. — Nach Schluß des Programms Tanzkränzen. Eintrittskarten zu 50 Kr. sind nur an der Abendcafé zu haben. Tanzmaschinen für Herren 50 Kr. — Caffaeröffnung halb 8 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends.

(Militär-Concerte.) Im Habermann'schen Bräuhausgarten wird heute Samstag den 15. d. und morgen Sonntag den 16. d. bei günstiger Witterung die 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 6 Uhr Nachmittags.

(Militär-Schwimm-Schule.) Morgen Sonntag den 16. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 9-11 Uhr Vormittags dort spielen.

(Bad Vizajna.) Heute Samstag den 15. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik im Badeorte Vizajna spielen.

(Das alte Bistritz Archiv.) Wird vom Professor Dr. A. Berger einer Neuordnung zugeführt. Acten-Bruchstücke beginnen schon vom Jahre 1461, vollständige Steuer- und Magistratsprotocolle aber erst vom Jahre 1511.

(Blighschlag.) Vom 11. d. wird aus Bistritz geschrieben: In der Nachbargemeinde Petersdorf wurde ein Bauer, der sich bei einem Gewitter unter einen Baum geschüßt, vom Blitze getödtet. Ein zweiter Landmann, der unter demselben Baum Schutz gesucht, fiel bewußtlos zu Boden, erholte sich aber wieder ohne jede Verletzung.

(Neue Zuckerfabrik.) In Maros-Basarhely wird eine auf Actien gegründete Zuckerfabrik errichtet werden, für die der k. ung. Finanzminister ein unverzinsliches Darlehen von 600.000 fl. zugestagt hat. Die Municipalsvertretung der Stadt Maros-Basarhely überläßt der Gesellschaft für immerwährende Zeiten ein Grundstück im Ausmaße von 15 Joch gegen jährlich zu zahlende 20 Kronen zur Wahrung und Anerkennung des Eigentumsrechtes der Stadt.

(Zustellung von Expresbriefen.) Der Handelsminister hat angeordnet, daß die Expresbriefe von den anderen Briefpostsendungen ganz abgeändert manipuliert und nach Art der Telegramme zugestellt werden sollen. Auf dem Gebiete der Hauptstadt werden von nun ab die Telegraphenboten die Zustellung von Expresbriefen besorgen.

(Wegen die Cholera.) Der Minister des Innern hat an sämtliche Municipien des Landes unter dem 9. d. folgenden Circularerlaß gerichtet: Die in mehreren europäischen Staaten sporadisch vorgekommenen Cholerafälle und die verdächtigen und bedenklichen Fälle in unserem Vaterlande stellenweise aufgetretenen acuten Magen- und Darmatache veranlassen mich, beim Herannahen der wärmeren Sommerzeit das Municipium wiederholt zum energischen und raschen Vollzuge der von mir am 28. Februar d. Z., sub Zahl 5856, erlassenen Circularverordnung aufzufordern. In Verbindung mit diesem Auftrufe ordne ich befuhs weiterer Verfügung Folgendes an: Das Municipium mache es den Bezirks-Oberstuhlrückführern und Bezirksärzten, beziehungsweise den Bürgermeistern der Städte mit geordnetem Magistrat unter strengster Verantwortung zur Pflicht, die nachstehenden Maßnahmen unverzüglich durchzuführen: 1. Der Vollzug des §. 141 G.-M. XIV: 1876, sowie überhaupt die Wahrung der öffentlichen Reinlichkeit soll mit der möglich größten Strenge und Präcision auf dem Gebiete der Stadt, beziehungsweise der Gemeinden durchgeführt werden. Zu diesem Befuhs soll in Städten der Stadthauptmann, in Gemeinden der Gemeindevorsteher, Jeder mit einem Mitgliede der Vorsteherung, wöchentlich einmal befuhs Controle der Einhaltung der sanitären und Reinlichkeitsnormen einen Localaugenschein in den Straßen, auf den Plätzen, in den öffentlichen Gebäuden, namentlich in den Gast- und Wirthshäusern, Kaffeehäusern, Zuderbäckereien, sowie in Privatgebäuden und deren Höfen vornehmen und für die Sanirung der auf diesem Gebiete wahrgenommenen Mängel die Nachholung des Veräumten bei Aufrechterhaltung der Ahdnung im Wege des Gesetzes auf Kosten der betreffenden nachlässigen Personen sorgen. Besondere Beachtung widme der Stadthauptmann, beziehungsweise der Gemeindevorsteher dem Umstände, daß die Nothdurftstellen, der Inhalt der Senkgruben wöchentlich zweimal durch eine entsprechende Quantität Kalkmilch (1 Liter Kalk in 4 Liter Wasser gelöst) desinficirt werden. 2. Insofern es in der Stadt oder in der Gemeinde einen schlechten Wasser liefernden Brunnen geben sollte, ist derselbe behördlich abzusperrern. Die Bewohner der längs eines Flusses oder stehenden Wassers erbauten Gemeinden sind jede Woche durch Affichen oder Anströmmeln darauf aufmerksam zu machen, das aus den Flüssen oder Seen geschöpfte Wasser erst aufzufuchen, dann abzufühlen und nur derart aufgedochtes und abgeföhlt Wasser zu gebrauchen. 3. Die Gemeindevorsteherung und die städtische Marktpolizei soll mit gesteigerter Energie und Strenge auf die Fleischschau achten und die schädlichen Getränke und Speisen confisciren, das auf die Sperrstunde der Gasthäuser bezügliche Statut aber streng einhalten lassen. 4. Die städtischen und Gemeindevorsteherungen sollen für Desinfectionsmittel, die Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern für ein Epidemienhospital, die kleineren für Absonderungs-Localitäten, und sämtliche Gemeinden für die Bereithaltung der Ausrüstung derselben, sowie von Pflegeanstalten und Leichenhäusern sorgen. 5. Alle auf dem Gebiete der Stadt oder des Bezirks befindlichen behördlichen oder Privatärzte und Hebammen müssen einzeln, die Bevölkerung jedoch durch eine allgemeine Kundmachung aufgefordert werden, die von ihnen bei erster Gelegenheit wahrgenommenen verdächtigen, mit Diarrhöe oder Erbrechen verbundenen Erkrankungen sofort beim Bürgermeister, beziehentlich beim Gemeindevorsteher anzumelden. Die Gemeindevorsteher sind verpflichtet, jene verdächtigen Erkrankungen durch einen Boten oder telegraphisch sofort dem Oberstuhlrückführer zur Kenntniß zu bringen. Der Oberstuhlrückführer oder Polizeihauptmann ist verpflichtet, jeden solchen Fall unter Intervention eines behördlichen Arztes zu prüfen und dem Bicegepan telegraphisch Bericht zu erstatten, dessen Aufgabe es sein wird,

dies mir telegraphisch zu melden. 6. Für die Durchführung dieses Erlasses sowohl, wie der oben sub 5856/93 erwähnten Circularverordnung, mache ich in erster Linie den Bürgermeister, beziehungsweise den Bicegepan, und für die eine sanitäre Sachcontrole beanspruchenden Verfügungen den städtischen, beziehungsweise den Comitats-Oberphysicus, und in zweiter Linie die Bezirks-Oberstuhlrückführer, bei Städten mit geordnetem Magistrat den Bürgermeister und die Bezirks-, beziehungsweise städtischen Aerzte, sowie die Gemeinde- und Kreisnotäre und sämtliche Oberphysici, und in weiterer Linie die Bezirks-Oberstuhlrückführer, bei Städten mit geordnetem Magistrat den Bürgermeister und die Bezirks-, beziehungsweise städtischen Aerzte, sowie die Gemeinde- und Kreisnotäre und Gemeindevorsteher sind besonders mit Berufung auf §. 95 des G.-M. XXII: 1886 dafür verantwortlich zu machen, daß sowohl der Inhalt dieser Verordnung, als der oben sub 5856/93 erwähnten Verordnung der gesammten Bevölkerung zur Kenntniß gebracht werde. Den gegenwärtigen Erlaß sende ich in mehreren Exemplaren gedruckt an die Municipien, damit er den Bürgermeistern der Städte mit geordnetem Magistrat, den Oberstuhlrückführern, den behördlichen, communalen und Kreisärzten, den Gemeinde- und Kreis-Notären unverzüglich mitgetheilt werde.

(In der Tirnauer erzbißhöflichen Präparandie) wurden bei der jüngst vorgenommenen Jaspicirung zahlreicher Unregelmäßigkeiten entdeckt. Das Gebäude taugt für keine Schule, da es keinen Garten hat und die Mauern im schlechten Zustande sind. Auch in der Administration und in den Berechnungen ergaben sich so manche Mängel.

(Tödter Passagier.) Unter dem 11. d. wird aus Znaim gemeldet: Im Personenzug Nr. 7 der Nordwestbahn wurde heute Vormittags ein Passagier todt gefunden. In der Leiche wurde der Oberst-Rubitor Schulbaum agnosicirt, der während der Fahrt einem Schlaganfall erlegen ist.

(Mastkriege Wörber.) Man berichtet aus Bosomij, 12. d.: Borgestern Nachts drangen in die Wohnung des Kaufmanns Franz Kowar in Sebraniß zwei Männer ein, von welchen der eine maskirt war und der andere das Gesicht geschwärzt hatte. Dem Kaufmann wurden siebenzehn Wunden beigebracht, so daß er starb. Die Wörder, welche mehr als 100 fl. raubten, wurden verfolgt, gaben aber auf die Verfolger, ohne zu treffen, mehrere Schüsse ab und entkamen. Die Thäter dürften dieselben sein, welche am 18. Juni l. Z. die Banowiger Sparcasse berauben wollten und bei der Verfolgung auf die Verfolger zwei Schüsse abgaben.

(Eine picante Affaire.) Aus Paris meldet man: Der Herausgeber der „Revue des Deux Mondes“, Charles Buloz, fiel einer Erpresserbande in die Hände. Ein Frauenszimmer hatte Liebesbriefe, die sie von Buloz erhalten, den Erpressern ausgeliefert. Buloz kaufte sich mit 600,000 Francs los, um einen Scandal zu vermeiden. Aber seine Frau kam der Sache durch Gelbverleihenheiten, in die das Haus gerieth, auf die Spur und klagt nun auf Scheidung.

(Ein Sparcassendirector als Defraudant.) Der Director der Sparcasse in Correggio stellte sich dem Gerichte mit dem Geständnisse, er habe 162,000 Lire bestraubt und im Lottoeile verloren.

(Vierhundertjähriges Jubiläum.) Zur Feier der 400. Jahresschende der Errichtung der ersten serbischen Buchdruckeri am Balkan (Obod) entsendete die Petersburger Akademie der Wissenschaften, die Neujäger „Matica“, die Dgfordere Universität und mehrere slavische und serbische literarische Vereine Deputationen nach Cetinje. Viele Gäste sind aus Rußland, aus Serbien und Böhmen angelandet. Die Deputation der Universität Dgford wird vom Universitäts-Professor Rosen's-Gardisch, einem Verwandten Gladstone's geführt werden. Diefelbe überbringt auch ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Begrüßungsschreiben an der Fürsten Mita.

(Der californische Crösus.) In Palo Alto (Californien) starb jüngst Herr Leland Stanford, der bekannte californische Crösus, im Alter von 70 Jahren. Die Carrière des Verstorbenen ist eine sehr bemerkenswerthe und bewegte. Im Jahre 1849 war er als Advocat im Staate Wisconsin thätig, drei Jahre später siedelte er nach Californien über und betheiligte sich bei den Goldbergwerken seiner drei Brüder. 1856 etablirte er sich in San Francisco als Kaufmann und nahm dann auch regen Antheil an der Politik. 1861 übernahm er mit den bekannten anderen californischen Herren den Bau der Central-Pacific-Bahn, in deren Board of Directors er während einer langen Reihe von Jahren verblieb. Während dieser Zeit wurde er zum Gouverneur des Staates Californien gewählt, und 1866 zum Senator im Congreß der Vereinigten Staaten auf sechs Jahre; seine Wiederwahl erfolgte 1892; St. war ein eifriger Republikaner und Anhänger der Silberpartei. Diefelbe war verheiratet. Sein einziger Sohn starb im Jahre 1884 in Europa. Bei dieser Gelegenheit überwieß er dem Staate Californien 20 Millionen Dollars befuhs Gründung einer Universität in Palo Alto.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. Juli. In den letzten 24 Stunden ist im ganzen Lande keine verdächtige Erkrankung vorgefallen.

Wien, 14. Juli. Die Durchführung der Verordnung für das Futterausfuhrverbot soll bereits festgesetzt sein.

Berlin, 14. Juli. Mit einer Mehrheit von nur elf Stimmen hat der Reichstag den entscheidenden ersten Paragraphe der Militärvorlage angenommen, womit die Erhöhung des Präsenzstandes bewilligt wird.

Markbericht.

Hermannstadt, 14. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.40. Haber, besser, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50. Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40. Gerste, besser fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, mindester fl. 3.—. Vase, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.60, mindester fl. 2.40. Futtermittel fl. 4.—. Erbsen fl. 1.70, Weiz Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.40, Weiz Nr. 1 fl. 15.80, Weiz Nr. 3 fl. 14.80, Weiz Nr. 5 fl. 12.—, Erbsen, per Liter 12 ct., Weizen 14 ct., Fiolen 6 ct., Hirse 12 ct., Jen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Drenthol, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20. Kerzen, per Kilo 46 ct., Seite 30 ct., Rindfleisch 50—62 ct., Büffelsteck 48—56 ct.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.55	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	118.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	95.70	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	—
4 1/2-%ige „ St.-E.-Anl. i. Gold 125	—	1860-er Lose	148.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101	50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	984.—
5-%ige ung. Oesterr. v. J. 1876	120.75	Ungarische Credit-Actien	412.50
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.51	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	336.60
Schottregulirungs-Delias	100.75	Oesterr.-ungar. Staatsschuldsch. 308.25	—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Francs-Stücke	9.85
Ungarische Prämien-Lose	148.50	Deutsche Reichsmark	60.65
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	97.75	London a vista	123.70
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	97.50	Paris a vista	59.05

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.55	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	985.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	94.95	Ungarische Credit-Actien	412.—
4 1/2-%ige „ St.-E.-Anl. i. Gold 125.75	—	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	337.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.—	—	20 Francs-Stücke	9.85
5-%ige ung. Oesterr. v. J. 1876	120.40	Deutsche Reichsmark	60.67 1/2
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.35	London a vista	123.80
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	Paris a vista	49.17 1/2
Ungarische Prämien-Lose	148.50	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	97.30
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	142.—	R. u. f. Ducaten	5.87
4 1/2-%ige Oesterr. Silber-Rente	97.45	Stalinerische Rina	46.—
4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente	97.45	Russischer Rubel	1.98
1860-er Lose	118.45	20 rumänische Lei	9.75

K. u. k. Genie-Direction in Hermannstadt.

[527] 1-1

Nr. 682.

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der Bauarbeiten und Lieferungen für die zu erweiternde Werkstätte in der Franz-Josef-Caserne in Hermannstadt findet in Folge Erlasses des Reichs-Kriegs-Ministeriums, Abth. 8, Nr. 2577 vom 14. Juni 1893 am 24. Juli 1893 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. u. k. Genie-Direction in Hermannstadt (Fleischergasse Nr. 22) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu betheiligen.

Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind:

Erdb- und Maurer-Arbeiten	veranschlagt mit	2636 fl. 05 fr.
Steinmeh-Arbeiten	"	44 " "
Zimmermanns-Arbeiten	"	604 " 11 "
Spengler-Arbeiten	"	117 " 29 "
Ziegeldecker-Arbeiten	"	304 " 13 "
Tischler-Arbeiten	"	715 " 60 "
Schlosser-Arbeiten	"	371 " 51 "
Pflasterer-Arbeiten	"	38 " 94 "
Stuccatur-Arbeiten	"	102 " 22 "
Lieferungen zc.	"	259 " 76 "
zusammen		5213 fl. 61 fr.

Die Leistungen werden nur im Ganzen, d. h. an einen General-Unternehmer überlassen.

Die Angebote sind nach Percent-Nachlassen oder Zuschüssen auf die dem Voranschlage litera D. vom 26. Juni 1891 zu Grunde liegenden Einheitspreise, und zwar für die Gesamtleistung zu stellen.

Die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Offert zu erfüllen hat, wenn auf sein Anbot Rücksicht genommen werden soll, dann die genau einzuhaltenden Formularien der Offerte, können in der oben erwähnten Kanzlei gegen Empfangs-Bestätigung übernommen werden.

Dabei sind auch die für den abzuschließenden Vertrag geltenden allgemeinen Bedingungen, dann der Kostenvoranschlag und die sonstigen Bauhefte zur Einsicht und Bestätigung durch die Contractanten oder deren gehörig legitimirte Vertreter aufgelegt und können in der Zeit vom 15. bis 23. Juli 1893 täglich in den Amtsstunden eingesehen werden.

Die Bauhefte bieten übrigens nur approximative Anhaltspunkte für den Umfang der Leistungen, somit auch für die Ziffern der Verdiensträge.

Das von den Offerten zu erlegende Anzahlung ist mit 5% der Gesamtkosten, d. i. mit 260 fl. bemessen. Dasselbe ist vor dem für Beginn der Offert-Verhandlung bestimmten Zeitpunkt entweder in Baarem oder in contractsfähigen Werthpapieren an die Cassa der Genie-Direction gegen Empfangs-Bestätigung zu übergeben oder mittelst Post dahin abzugeben.

Die von dem Ersteher zu erlegende Caution ist mit dem doppelten Betrage des Angebots bemessen. Jeder Offert hat sich gegenwärtig zu halten, daß er laut Art. I der allgemeinen Vertragsbedingungen bezüglich der Erklärung des Auctors über die Annahme des Offertes auf das Rücktritts-Befugniß, sowie auf die Einhaltung der gesetzlich normirten Fristen, zur Annahme seines Verzeichnisses oder Antrages verzichtet und daß sein Anbot für ihn vom Tage der Offert-Einreichung unwiderruflich, für das Auctar aber erst vom Tage der Genehmigung durch die berufene Militär-Behörde rechtskräftig bindend ist.

Hermannstadt, am 13. Juli 1893.

Von der Verwaltungs-Commission der k. u. k. Genie-Direction.

Concursmassa-Verkauf.

Der unterschriebene Massa-Vertreter gibt hiemit bekannt, daß das **gesamte, zur Concursmassa des Michael Knall, Schneidermeisters in Hermannstadt, gehörige Vermögen**, bestehend aus einer **Schneidergeschäfts-Einrichtung**, aus **Luchsvorräthen, fertigen Kleidern, Möbeln, Actioforderungen zc.**, gegen **Barzahlung zu verkaufen** ist und fordert gleichzeitig zur Einbringung von Kaufanträgen auf. Da dem Gläubiger-Ausschuss bereits ein Antrag vorliegt, demgemäß bei Barzahlung der volle Schätzwert der Massa als Kaufpreis angeboten erscheint, so wird nur jenes Offert auf Genehmigung rechnen können, das bei gleichzeitiger Barzahlung einen den Schätzwert übersteigenden Preis bietet. **Offerte sind bis spätestens 25. Juli 1893, 12 Uhr Mittags**, an den unterschriebenen Massa-Vertreter (Heltauergasse Nr. 34) zu richten, welcher gerne nähere Aufklärungen gibt und Inventar und Massa-Vermögen besichtigen läßt.

Hermannstadt, am 14. Juli 1893.

L. Klein, Advocat, Heltauergasse Nr. 34.

(531) 1-3

Für Bruchleidende!



K. u. k. anöschl. priv. elast. **Bruchband ohne Feder** ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mit Erlaubnis, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Wechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dieselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solidester, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Beckenumfang, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Vorlagerung ist, anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann, Bandagist und Privileg.-Inhaber, Brünn in Mähren, Johannesgasse Nr. 7.

Einzig und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. patentirten Apparate. Unbemerkbar äußerliche, garantiert unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radical Geheilte rauben interessellos die Anwendung desselben. Postverlandt und Packung discreter. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. (476) 4-30

Dr. Carl Altmann, Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Prosdüren werden auf Verlangen gratis und franco zugefendet.

Sonntagsruhe.

Die hiesigen Mode- und Manufacturwaaren-Händler, die Buchhändler, Juweliere, Galanteriewaaren-Händler und Tuchhändler haben nahezu Alle beschloffen, von **Sonntag den 16. d. Mts.** an ihre Geschäfte an Sonntagen geschlossen zu halten.

Worauf das p. t. Publikum mit dem höflichen Ersuchen aufmerksam gemacht wird, etwaige Einkäufe gefälligst schon Samstag machen zu wollen. Hermannstadt, den 7. Juli 1893.

Das vom Cemial-Ausschusse entsendete Comité.

(517) 3-3

Ein Lehrling

mit guten Schulzeugnissen findet Aufnahme in der Eisenwaaren-Handlung

Andreas Rieger, Hermannstadt. (509) 3-3

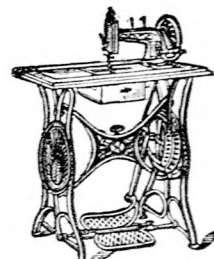
Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)
M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (58) 13



Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen, auch für Schneider und Schuhmacher, billigste Niederlags-Preise.

Bequeme Bezahlung (Raten-Zahlung). **Josef B. Teutsch,** Schässburg—Segesvár.

Packung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

PH. MAYFARTH & CO.,

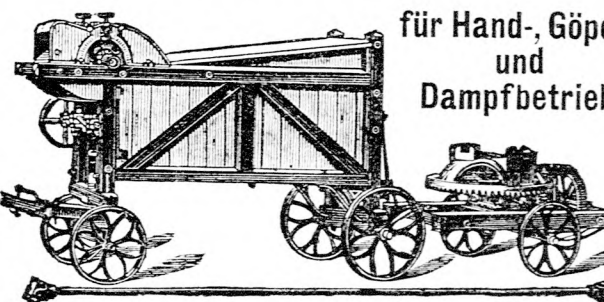
Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen,

Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Etablirt 1872. Preisgekrönt mit über 350 gold., silb. u. bronz. Medaillen auf allen größeren Ausstellungen. 600 Arbeiter.

Fertigen die besten

Dreschmaschinen



für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.

Göpelwerke

für Anpannung von 1 bis 6 Zugthieren,

Neueste Getreide-Pugmühlen,

Trieurs, Maisrebler, Heu- und Strohpresen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

PFLÜGE,

1-, 2-, 3- u. 4-scharig,

Eggen und Walzen für Feld und Wiesen.

Sädel- und Futterstecher,

Schrotmühlen, Rübenschnider,

Grünfütter-Pressen Patent Blunt.

Transportable

Sparkessel-Oefen,

als Futter-Dämpfer und

Industrie-Wasch-Apparate.

Pressen für alle Zwecke, sowie für

Wein und Obst.

Dörr-Apparate

für Obst und Gemüse, sowie für alle industr. Zwecke.

Selbstthätige Patent-

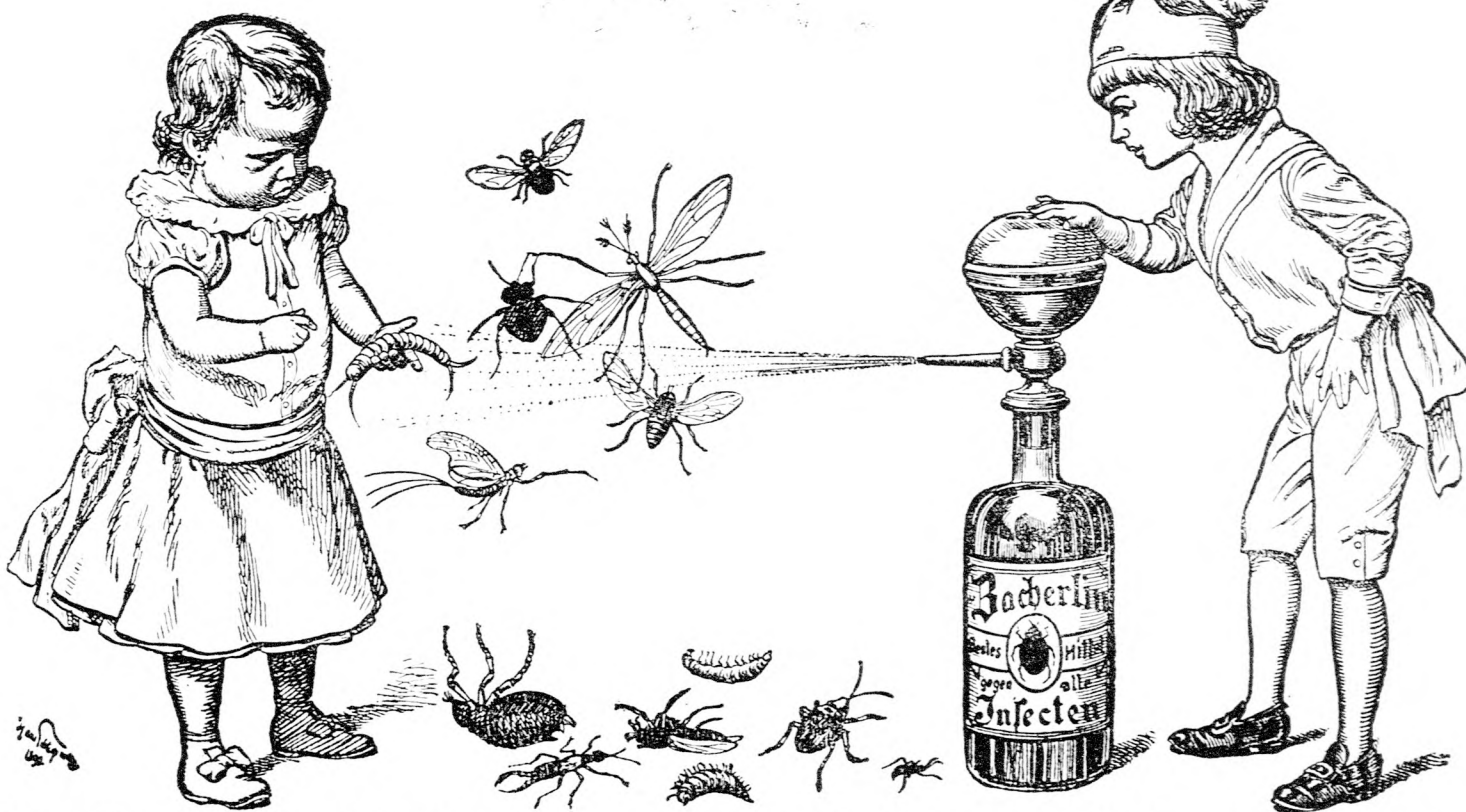
Reben- und Pflanzen-Spritzen

„Syphonia“.

(466) 3-10

„Zacherlin“

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden „Zacherlin“ sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Die Flaschen kosten 15, 30, 50 kr. und 1 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

In Hermannstadt bei

Jul. Ballmann, Johann Billes, Wilhelm Frank, Ludwig Fuchs, R. Gardik, G. A. Gritscher, G. W. Grohmann.

Gustav Gürtler, Friedrich Homm, Carl Herzberg, Apotheker, Franz Jahn Söhne, R. Kessler, Ludwig Kurovsky, C. A. Markovatz.

Michael Mathias, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Rudolf Schuster, Josef Schwarz, Georg Serfözo, K. Tartler.

Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky), Josef Wagner, Friedrich Ziegler, Jos. Zimmermann, F. Zweier.

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind.

(271) 6-9